

Wie in Großmutter's Zeiten

Die Wiepersdorf-Stipendiatin Paula Schneider aus Niedergörsdorf war Stadtschreiberin in Siebenbürgen

Wiepersdorf. Die in Niedergörsdorf lebende Autorin Paula Schneider ist nun wieder im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf, um ihr im Frühjahr begonnenes Stipendium des Brandenburgischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur fortzusetzen. Zwischendurch wirkte sie als Stadtschreiberin im siebenbürgischen Kronstadt. Morgen und am Montag wird sie bei Veranstaltungen ihre Eindrücke schildern.

Seit wann genau sind Sie zurück im Fläming?

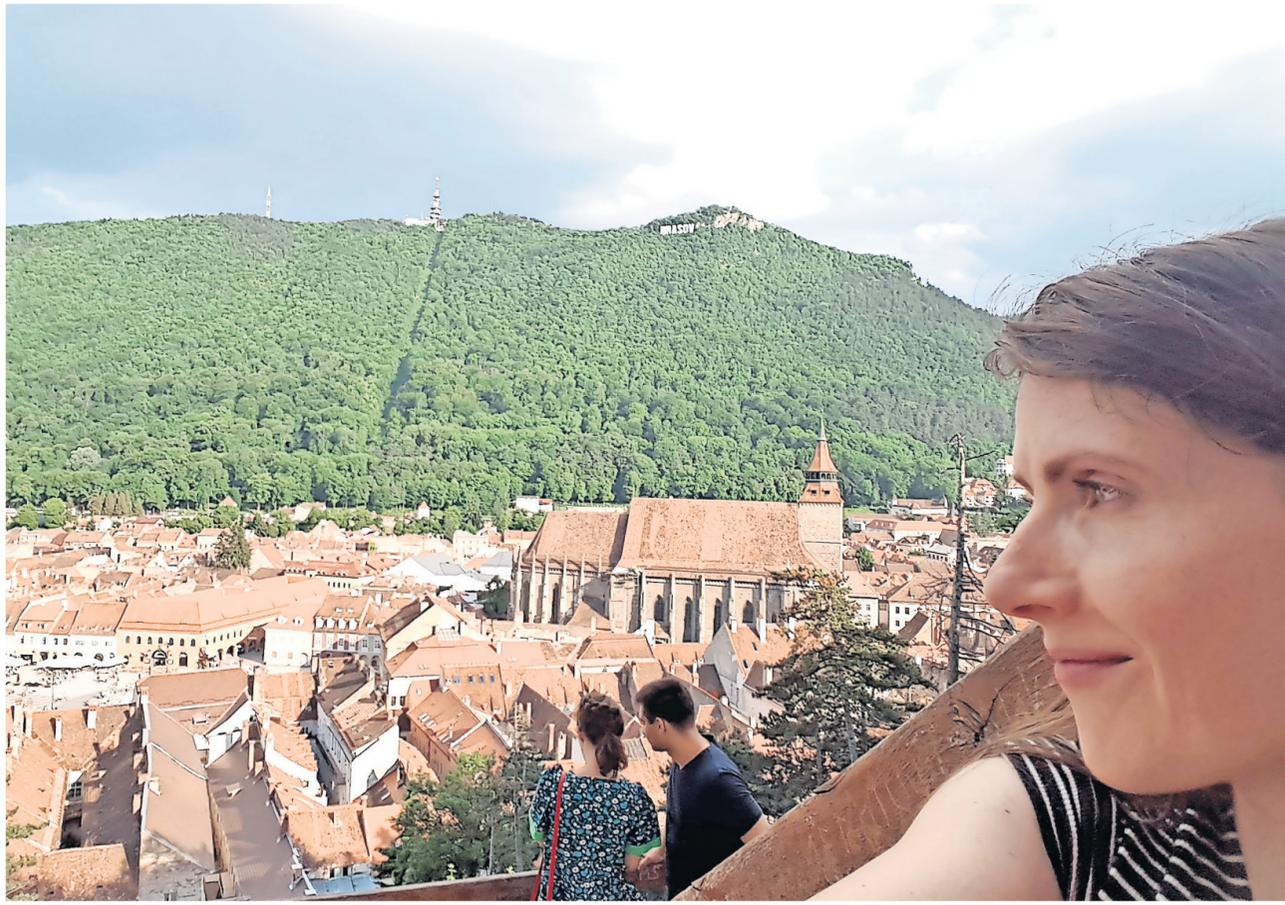
Paula Schneider: Anfang Oktober bin ich zurückgefliegen, kurz nach dem Reformationsjubiläum auch in Kronstadt/Brasov. Der erste Kirchentag überhaupt war das übrigens, an dem ich etwas teilgenommen habe. Ich bin im Ost-Berlin der 1980er Jahre ja ohne Religion aufgewachsen. Und habe auch im Erwachsenenalter nicht zu Gott gefunden. Dass die Stadtschreiberstelle an mich vergeben wurde, ohne irgendwie danach zu fragen, ist eigentlich bemerkenswert. Weil nicht nur Rumänien eines der religiösesten Länder Europas ist, sondern eben auch das Reformationsjubiläum Ende September von der deutschen Minderheit dort stark begangen wurde. Quasi gleich vom Flughafen aus bin ich nach Wiepersdorf gefahren. Die große Tasche war schließlich schon gepackt. Eigentlich lustig, dass ich so zugleich den vielleicht weitesten und den kürzesten Weg jetzt nach Wiepersdorf hatte.

Was sind für Sie in Kronstadt die markantesten Erfahrungen gewesen?

Kronstadt liegt umarmt von Gebirgen, da, wo sich Ost- und Südkarpaten treffen. Vorreiter der Karpaten 'reiten' sozusagen mitten durch die Stadt. Schon pittoresk, wenn, allerdings nur in einem der alten Viertel, die Gasse zu schmal und steil für einen Kinderwagen ist, und sich zwischen zwei Gärten hinter dem Haus erstmal ein enges Tal auftut. Der höchste der innerstädtischen Berge, der Hausberg „Zinne“, ragt 400 Meter aus der Stadt, ist mit Seilbahn befahrbar und trägt hollywoodartig den rumänischen Stadtnamen BRASOV auf dem Rücken. Ein toller Orientierungspunkt. Ich komme auch mit unserem Brandenburger Flachland gut klar, kenne das ja seit Kindheitstagen. Aber beeindruckend ist eine Stadt zwischen Gebirge und Ebene schon. Naja, wenn man hier bei uns einen Blick von oben haben will, kann man ja statt auf einen Berg zum Segelfliegen oder Fallschirmspringen gehen.

Was hat sich Ihnen noch stark eingepägt?

Eine markante Erfahrung anderer Art: Sich bewusst zu werden, was wir als ehemalige DDR-Bürger doch auch für Glück hatten. Bei allen Beschränkungen, hungern und frieren gehörte sicher nicht zum DDR-Alltag. In Rumänien war das leider anders, jedenfalls in den 1980er Jahren, als Staatschef Ceausescu jeden Bezug zur Realität verloren hatte. Und dann die Wende, die bei uns insgesamt seltsam gewaltlos ablief. In Rumänien gab es in den Revolutionstagen Ende 1989 Chaos und etliche hundert Tote. Fünf große Gebäude im Zentrum von Kronstadt fallen mir spontan ein, an denen man noch Einschusslöcher sieht, die



Paula Schneider als Stadtschreiberin im rumänischen Brasov, das in Siebenbürgen liegt und auf Deutsch Kronstadt heißt.

FOTO: ROBBY DANNENBERG

nicht siebzig Jahre alt sind, sondern keine dreißig. Unter anderem über solche Vergleiche und Unterschiede habe ich auch im Stadtschreiber-Blog geschrieben.

Haben Sie sich parallel zu Ihrem Stadtschreiberinnen-Auftrag noch mit anderen Dingen befasst, vielleicht sogar konkrete Inspirationen für künftige Projekte gefunden?

Aber ja. Ich habe viele Spuren aufgenommen, die ich weiter verfolgen möchte. Nicht über alles kann ich jetzt schon sprechen. Aber interessant ist zum Beispiel: Nicht wenige solcher Spuren führen von Rumänien, von Siebenbürgen bis hier in den Fläming... Nicht nur die der Spargel- oder Erdbeerpflocker Jahr für Jahr. Zum Beispiel lebt eine sehr engagierte geborene Kronstädterin in Kloster Zinna. Ein ziemlich namhafter Karpaten-Fan wohnt in Jüterbog, und engagierte Tierschützer aus der Region fahren regelmäßig nach Rumänien. Auch sonst gibt es mehr Verbindungen, als man zunächst denken möchte. Verwandtschaftliche etwa, aber nicht nur. In einem Blog-Artikel habe ich eine nicht ganz ernst gemeinte Lösung für das leidige Flughafenproblem gefunden: Die seit Jahren unfertigen Flughäfen von Berlin-Brandenburg und Kronstadt (Brasov) zusammengelegt, könnten einen perfekten Flughafen abgeben.

Was umfasste Ihre Aufgabe vor Ort alles? Hin und wieder hatten Sie dort ja auch Lesungen?

Ja, auch Lesungen standen in meinem Vertrag. In einer rumänisch-deutschen Schule habe ich gelesen, in einem „Szenecafé“ oder im Festsaal der deutschen Minderheit. Ich habe mich viel umgesehen, umgehört, ganz unterschiedliche Lebens-

aspekte mitbekommen. Das ist sicherlich die wichtigste Stadtschreiber-Aufgabe! Menschen treffen, alt und jung, konservative, moderne, kreative. Und natürlich, von den Eindrücken zu erzählen. Zuallererst im Stadtschreiber-Internetblog. Ich habe viel fotografiert, Texte und Fotos bilden sozusagen ein informatives Gesamtkunstwerk. Unter <https://stadtschreiberin-kronstadt.blogspot.de/> bleibt der Blog erhalten und wird auch noch wachsen. Ich wurde oft überrascht und habe in dieser oder jener Form noch ganz Unterschiedliches zu erzählen.

Kannten Sie Siebenbürgen vorher schon?

Vorher hatte ich höchstens einen sehr blassen Schimmer von Siebenbürgen. Klischees, die so über Rumänien und Siebenbürgen, also Transsilvanien, existieren, sind auch in meinem Kopf rumgegeistert. Im Vorfeld hatte ich tatsächlich überlegt, ob ich in der Öffentlichkeit lieber mein altes Handy benutzen sollte. Wenn man da ist, ist das absurd. Die Städte, vor allem die jun-

gen Leute, sind modern wie hier. Dracula ist auch nirgends zu finden – allerdings einiges an Knoblauch.

Wie erlebten Sie die Region beim Unterwegssein?

Wenn man über Land fährt, sind die Unterschiede gravierender. Auf den Dörfern sind Pferdefuhrwerke ein normaler Teil des Verkehrs. Viele – übrigens meist wunderschöne – Häuser stehen leer. Das Problem haben wir ja in abgelegeneren Gegenden auch. Hier wie dort sind viele Betriebe eingegangen und so weiter. Aber dort ist die Lage sehr viel krasser, schon durch die enorme Abwanderung der deutschsprachigen „Siebenbürger Sachsen“ in den 1990er Jahren. Manche Dörfer wurden mit Hilfe von in- und oft ausländischen Stiftungen saniert und erlauben eine märchenhafte Reise zurück in Großmutter's Zeiten. Andere, vor allem üblicherweise separierte Roma-Siedlungen, sind äußerst arm. Wobei auch das ja an sich zu „Großmutter's Zeiten“ dazugehört. Und wirklich fast jeder Ort in Siebenbürgen hat eine meist mittel-

alterliche Fluchtburg, Kirchenburg. In Kronstadt war die gesamte, übrigens sehr erhaltene, historische Innenstadt eine hochbefestigte „Burg“. Märchenhaft auch all das. Genau wie die Landschaft. Also die „Zeitreise“ nach Rumänien, nach Siebenbürgen ist absolut empfehlenswert, wenn man mal was anderes sehen möchte, und, naja, vielleicht nicht einen durchgängig totalen Sauberkeitsfimmel hat. Wobei die Straßen Kronstadts sehr sauber sind und auch übrigens frei von Straßenhunden.

Werden Sie bei der Präsentation diesjähriger Wiepersdorf-Stipendiaten am 23. Oktober etwas vorstellen, das in Kronstadt entstanden ist?

Ich lese ja nicht allein, sondern mit noch drei Kolleginnen und Kollegen aus Wiepersdorf. Aber ich werde bezugreiche Eindrücke frisch aus dieser schönen, vielfältigen Stadt wiedergeben. In Wort und Bild. Am 23. Oktober genau wie am 19. Oktober bei der Stadtschreiberinnen-Film-Premiere in Babelsberg.

Interview: Karen Grunow

Veranstaltungen mit Paula Schneider und zu Wiepersdorf

Ein Film über Kronstadt mit Paula Schneider wird morgen um 19 Uhr im Babelsberger Filmgymnasium, Großbeerstraße 189, in Potsdam vorgestellt.

Die Autorin wird auch am Montag, dem 23. Oktober, dabei sein, wenn Stipendiaten des Künstlerhauses Schloss Wiepersdorf im Berliner Nicolaihaus, Brüderstraße 13 in Berlin-Mitte,

lesen und in Wiepersdorf entstandene musikalische Werke vorstellen. Ab 19 Uhr lesen Inger-Marie Mahlke, Alexander Peer, Paula Schneider und Jörg Ziemler, Musik und Hörstationen gibt es von Annika von Trier und Demian Bern.

Zuvor, am Sonntag, dem 22. Oktober, ist eine Matinee in Wiepersdorf geplant. Hildegard Baumgart liest



Hildegard Baumgart liest in Wiepersdorf. FOTO: KG

ab 11.30 Uhr aus ihrem Buch „Bettine und Achim von Arnim – Die Geschichte einer ungewöhnlichen Ehe“. Um

15 Uhr wird der in Wiepersdorf entstandene Film „Kurze Tage“ von Jürgen Heiter und Cony Theis im Künstlerhaus vorgestellt.

Eine Vernissage mit Kunstwerken von 19 Wiepersdorf-Stipendiaten findet am Donnerstag, dem 26. Oktober, ab 19 Uhr in der Saarländischen Galerie, Charlottenstraße 3, in Berlin-Kreuzberg, statt.

Songs über das Leben und die Liebe

Band „Mango Delight“ spielt in Musikladen

Königs Wusterhausen. Seit gerade mal zwei Jahren gibt es die Band „Mango Delight“ und schon haben die vier jungen Frauen einige Erfolge zu verzeichnen. Wer die Königs Wusterhausener Band selbst einmal erleben möchte, kann morgen um 17.30 Uhr zum Musikladen Brusgatis in die Bahnhofstraße 10 nach Königs Wusterhausen kommen, denn dann treten die Musikerinnen im Rahmen der bundesweiten Plattenladenwoche kostenlos auf. „Lieder-Macher“ heißt das Motto der Aktion, die zum neunten Mal in mehr als 120 Läden in etwa 70 Städten stattfindet. Zur Plattenladenwoche gehören auch solche Konzerte, wie „Mango Delight“ nun in Königs Wusterhausen eines gegeben wird. Entstanden ist die Band aus Schülerinnen und Ehemaligen des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Königs Wusterhausen. Ihre Lieder sind Eigenkompositionen, die beim gemeinsamen Musizieren perfektioniert werden. Betreut wird die Band an der Kreismusikschule Dahme-Spreewald. In diesem Jahr belegten die vier jungen Frauen im Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ den ersten Platz und begeisterten beim großen Musik- und Kunstschultreffen „Sound City“ in Luckenwalde.

„Mittlerweile schreiben wir alle so ein bisschen“, erzählt Li Smilgies über die Songs der jungen Band. Die Texte sind in deutscher und englischer Sprache, erzählen von der Liebe, der Suche nach dem eigenen Weg und sind oft sogar ein wenig sozialkritisch. So richtig intensiv proben die vier Frauen seit etwa einem Jahr gemeinsam. Sie fabrizieren ihre ansprechenden Lieder mit Gitarre, Schlagzeug, Bass, Klavier, Bratsche und Gesang. kg



Die Frauen von „Mango Delight“ treten morgen in Königs Wusterhausen auf. FOTO: KAREN GRUNOW

Königliches in Lesungen und zur Jagd

Königs Wusterhausen. Gleich sechs Autoren werden morgen in den Kavalierhäusern des Königs Wusterhausener Schlosses zu einer Hommage an den Sohn des Soldatenkönigs, an Friedrich den Großen, erwartet. Gedacht ist der um 15.30 Uhr beginnende kulturvolle Nachmittag als ausgedehnte musikalische Lesung nebst Schlossrundgang, Kaffeepause und anschließendem abendlichen Drei-Gänge-Menü. Mit Barockvioline und Traversflöte werden Daniela Gubatz und Ulrike Ködding Musik aus der Ära Friedrichs des Großen darbieten. Für kleine Schlossfans bietet sich eine Veranstaltung des Ferienprogramms der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten am Mittwoch, dem 25. Oktober, an: Um 14 Uhr erfahren dann Kinder ab fünf Jahren in einer Familienführung Spannendes über die Jagd. Denn Friedrich Wilhelm I. erhielt als Fehnjähriger nicht nur das Jagdschloss in Königs Wusterhausen geschenkt, sondern er durfte als Prinz auch uneingeschränkt jagen. Weitere Informationen sind auf www.spsg.de erhältlich. kg

Einfach verdammt gute Musik

Die gefeierte australische Band „Rudely Interrupted“ kommt für ein Gastspiel nach Luckenwalde



„Rudely Interrupted“, das sind Josh Hogan, Rory Burnside, Sam Beke und Rohan Brooks (v.l.). FOTO: PROMO

Luckenwalde. Weit gereist sind die vier Musiker, die am Freitag ab 20.30 Uhr in der Kulturwerkstatt „Klassmo“ in Luckenwalde auftreten werden: Die Band „Rudely Interrupted“ kommt aus Australien. Gerade aber sind die Musiker in Europa unterwegs. Sie stellen mit der Tour ihr neues Album „Love You Till I Die“ vor. Sie machen eingängigen Indie-Rock und sind dafür nicht nur in ihrer Heimat Australien berühmt.

2008 traten die Musiker vor den Vereinten Nationen auf – eine Rockband im Auditorium, das war ein ziemliches Novum. Sie waren ein-

geladen worden zum internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen. Denn drei der vier Musiker haben Handicaps. Dabei gilt: Die Band ist nicht deshalb spannend, weil ihre Mitglieder Behinderungen haben. Sondern weil sie einfach verdammt gute Musik macht.

Gegründet wurde die Combo 2006 von Rohan Brooks, der als Therapeut Rory Burnside behandeln sollte und dem schnell klar wurde, was für ein herausragendes Talent der blinde junge Mann mit Asperger Syndrom ist. Er spielt Gitarre und singt und hat das absolute Gehör. Im vergangenen Jahr war er als Kom-

ponist für den Melbourne Music Prize nominiert. Am Schlagzeug der Band sitzt Josh Hogan, er ist Autist, Sam Beke, der das Down-Syndrom hat, spielt Bass. „Wir sind keine Sensation“, befand Rory Burnside, ein Mann mit einer markanten Stimme, einmal: „Wir sind eine Band.“ Auf großen Festivals waren sie bereits dabei, über sie wurden Filme gedreht. Und nun kommen „Rudely Interrupted“ nach Luckenwalde, um im „Klassmo“ in intimer Atmosphäre aufzuspielen.

Info Die Platzzahl ist beschränkt, Anmeldung unter Tel. 0176/7716 50 50.